

2, 1999). Otto setzte seinen Siegeslauf unbeeinträchtigt fort und war im October bis zur Meerenge vorgebrungen. Da kam aus Deutschland die Nachricht, daß auf die Kunde von der päpstlichen Excommunication viele Fürsten von ihm abgefallen waren. Sein hochfahrendes Wesen, seine Habgucht hatten ohnedies Viele verlegt; nicht Wenige sahen in Friedrich immer noch den einzig berechtigten König. Auf einem Reichstage zu Nürnberg im September 1211 wurde der Abfall allgemein; Otto wurde der Krone für verlustig erklärt und zwei schwäbische Ritter mit Anträgen an Friedrich nach Sicilien gesandt. Heinrich von Neuffen blieb in der Lombardei, um dort für Friedrich zu wirken; Anselm von Jüfingen begab sich über Rom, wo er nach langen Beratungen die Zustimmung des Papstes erhielt, nach Palermo. Otto sah ein, daß die Entscheidung nun nicht mehr in Sicilien lag. Er brach Anfang November 1211 auf und eilte dem Norden zu; auf einem im Januar 1212 zu Lodi gehaltenen Reichstag sprach er die Acht über eine Reihe ghibbellinisch gesinnter Fürsten aus. Als er dann in Deutschland anlangte, wandten sich ihm wieder manche Fürsten zu, und er hielt am 18. März einen Hofstag in Frankfurt, wo zwar ziemlich viele weltliche Fürsten, aber wenige Bischöfe erschienen. Auf einem weitem Reichstage zu Nürnberg am 18. Mai sprach er die Reichsacht über den Landgrafen von Thüringen aus, entsetzte Ottokar von Böhmen seines Thrones und begann sofort den Krieg gegen den Landgrafen und den Erzbischof von Magdeburg. Um die Anhänger des staufischen Hauses festzuhalten, schloß er am 22. Juli (so nach Winkelmann II, 308, 505; nach früherer Annahme (Böhmer, Reg. imp. inde ab a. 1198 usque ad 1254, Stuttgart 1849, 60; vgl. dazu die Neuauflage der Regesta V, 1, herausgeg. von Fiedler, Innsbruck 1881, 140) am 7. August) zu Nordhausen die Ehe mit der jugendlichen Beatriz. Aber schon am 11. August starb dieselbe eines plötzlichen Todes, der Sage nach vergiftet von einer aus Italien mitgebrachten Geliebten des Kaisers. Bereits in der folgenden Nacht verließen die Bayern und die Schwaben Otto's Heer. Inzwischen war auch Friedrich über die Alpen gekommen und seine Macht wuchs. Schon in Basel sammelten sich (Ende September) viele Fürsten um ihn. Am 30. November hielt er in Mainz einen vorbereitenden Hofstag; am 5. December wurde er in Frankfurt als König gewählt und am 9. December zu Mainz provisorisch gekrönt. Otto war immer zu spät gekommen, ihn aufzuhalten; er beschränkte sich also auf die Verwüstung der Gebiete seiner Gegner. Auf dem großen Fürstentag zu Eger am 12. Juli 1213 gab Friedrich in einer goldenen Bulle dem Papste alle wünschenswerthen Zusicherungen betreffs der Freiheit der Kirche und der Wiederherstellung des Kirchenstaates in seinem frühern Umfang (Mon. Germ. hist. Legg. II, 224 sq., vgl. Thei-

ner, Cod. dipl. dom. temp. S. Sedis I, Rom. 1861, 182 sq.); in einer zweiten Urkunde von demselben Tage erkannte er die Oberlehensherrlichkeit des Papstes über Sicilien (Theiner I. c. 183 sq.) an. Es sind fast wörtlich dieselben Versprechungen, wie sie Otto zu Neuß (1201) und zu Speier (1209) gegeben hatte. Letzterer suchte nun die Entscheidung des Thronstreites nicht mehr in Deutschland, sondern in dem Kriege zwischen England und Frankreich, von welchen jenes mit ihm, dieses mit Friedrich verbündet war. Er war überdies in ein Bündniß mit dem Herzog Heinrich von Brabant, dem Schwiegersohn des französischen Königs, getreten und hatte sich am 19. Mai 1214 zu Maastricht mit dessen Tochter Maria, mit welcher er schon im J. 1200 verlobt gewesen war, vermählt. Es wird aber berichtet, daß kein Bischof und kein Priester gewagt habe, wegen des auf ihm lastenden Bannes die Ehe einzusiegeln. Die Entscheidung des Krieges kam durch die Schlacht bei Bouvines am 27. Juli, in welcher die englische Partei eine entschiedene Niederlage erlitt. Otto hielt sich mit dem Centrum des Heeres am längsten, stürzte aber mit dem Pferde und wurde nur durch die Aufopferung des Bernhard von Horstmar gerettet. Damit war seine Rolle ausgespielt. König Waldemar von Dänemark, der sich bisher neutral gehalten, erkannte nun ebenfalls Friedrich an. Der Kaiser wollte noch längere Zeit in Köln. Aber da wegen der auf ihm lastenden Excommunication über der Stadt das Interdict schwebte, wurden die Bürger bald ihres Gastes müde, erließen ihm seine Schulden, ja boten ihm noch Geld, damit er sich entferne. In förmlicher Flucht begab er sich um Ostern nach Braunschweig. Von dort aus machte er im Sommer 1217 noch einmal einen Angriff auf den Erzbischof von Magdeburg, im Frühjahr 1218 einen solchen auf den Grafen von Anhalt. Am 19. Mai d. J. aber starb er auf der Harzburg, ohne einen Erben zu hinterlassen. Der Propst der Cistercienserinnen von St. Burhard zu Halberstadt reichte ihm die heiligen Sterbsacramente, nachdem Otto vor Zeugen beschworen, daß er dem Papste Gehorsam leisten wolle. Auch Bischof Siegfried von Hildesheim kam noch an sein Sterbebett. In seinem Testamente hatte er seinem Bruder Heinrich die Auslieferung der Reichslehnvögte an König Friedrich aufgelegt. Seine Grabstätte fand er in der St. Blasiuskirche zu Braunschweig, wo auch seine erste Gemahlin Beatriz von Schwaben ruht. (Vgl. Epist. Innocentii III. Romani Pontificis ed. Baluzius, Paris. 1682, 2 voll. [Die wichtigsten Urkunden im Registrum Innoc. III. super negotio Romani imperii, bei Baluz. I. c. I, 687—764, und bei Migne, PP. lat. CCXVI, 995 sqq.]; Abel, König Philipp der Hohenstaufe, Berlin 1852; derselbe, Kaiser Otto IV. und König Friedrich II., Berlin 1856; Langerfeldt, Kaiser Otto IV., Hannover 1872; Winkelmann, Philipp von Schwa-